

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 16 (1871)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XVI. Jahrg.

Samstag den 11. Februar 1871.

N. 6.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. (franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Zur Schul-Diätetik

Ungleich mehr als früher, werden in der neuesten Zeit der Gesundheitspflege in den Schulen eine besondere Aufmerksamkeit zu. Wiederum ist auch in diesen Blättern auf Schriften, Vorträge und Verordnungen von Behörden betreffend die Schulbank, die Heizeinrichtung, die Ventilation, das Turnen als Präservativ gegen physische Verkümmerng u. d. hingewiesen worden. Vor Kurzem wurde das Gutachten einer Spezial-Kommission für Gesundheitspflege in Basel seinem Hauptinhalte nach hier besprochen. Die Sache verdient aber noch weiterer Beachtung. Und so möchten wir denn auf eine kürzlich erschienene Schrift*) aufmerksam machen, welche die Gesundheitspflege in den Schulen im Zusammenhange behandelt und welche wohl schon um ihres Verfassers willen auf eine gewisse Autorität Anspruch machen kann.

Herrn Klende ist Dr. med. und Mitglied einer Menge von naturforschenden und heilwissenschaftlichen gelehrten Gesellschaften zu Wien, St. Petersburg, Hamburg, Göttingen, Dresden, Anvers, selbst der *ιατρικὴ ἐταιρεία* zu Athen. Er ist zugleich Verfasser einer größeren Zahl populär medizinischer Schriften, als: „Hauslexikon der Gesundheitslehre“, „die physische Lebenskunst oder praktische Anwendung der Naturwissenschaften auf Förderung des persönlichen Daseins“, „die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter

*) Schuldiätetik. Praktische Gesundheitspflege in Schulen und Gesundheitslehre für Knaben und Mädchen in der Schulzeit. Ein Buch für Unterrichtsbehörden, Schulvorstände, Lehrer und Eltern, von Dr. med. H. Klende. Leipzig, C. Kummer, 1871. 235 S.

und Söhne zur physischen und sittlichen Gesundheit“, „Kosmetik auf Grundlage rationeller Gesundheitslehre“ u. s. w. Es ist also wohl anzunehmen, daß dieser Mann in Sachen der Schul-Gesundheitspflege ein beachtenswerthes Wort mitzusprechen habe.

Hören wir zunächst aus dem 11. Kapitel der „Schul-Diätetik“, was der Verfasser als die vornehmsten Gesundheitsstörungen der Kinder betrachtet, die in der Schule erzeugt oder in ihrer Anlageausbildung begünstigt werden. Als solche nennt er: 1. allmähliche Rückgratskrümmung; 2. Augenübel; 3. Blutandrang (Kongestion) nach dem Kopfe; 4. Blutarmut, Bleichsucht, Ernährungskrankheiten im Allgemeinen, Brust- und Unterleibsleiden; 5. Ansteckungen.

Es wird als eine unbestrittene Thatsache bezeichnet, daß die Rückgratskrümmungen in unserer Zeit in auffallender Weise überhand nehmen, und wenn auch hie und da der Grund dazu schon im 2.—6. Lebensjahre gelegt wird, so sollen statistische Erhebungen doch herausgestellt haben, daß fast 90 Prozent dieser Rückgratsverschiebungen erst in der Zeit beginnen, wo das Kind die Schule besucht, und daß dieselben genau der Schreibstellung des Sitzenden entsprechen. Dr. Guillaume hat bei einer Untersuchung von 731 Schülern 218 mit jener Deformität des Rückgrats gefunden, und zwar unter 350 Knaben 62 (18 %) und unter 381 Mädchen 156 (41 %).

Klopsch (orthopädische Studien und Erfahrungen) fand sogar bei Mädchen 84—89 Prozent und Knorr (Bericht über die orthopäd. Heilanstalt in München) hatte unter 72 Verkrümmten 60 Mädchen. Diese Verschiedenheit in Beziehung auf die beiden Geschlechter wird daraus erklärt, daß die Muskulatur bei Mädchen im Allgemeinen schwächer, schlaffer und

für Verschiebungen der Wirbel nachgiebiger ist (zumal in der heutigen blutarmen Generation), daß Mädchen, selbst beim Spiel, weit mehr sitzen als Knaben und daß die Mädchen theils in der Schule theils zu Hause durch die Handarbeiten länger an den Tisch gebannt sind. Diese Thatsache wird auch billiger Weise als Beweis anerkannt, daß die Schule, die ja ihre Einflüsse auf beide Geschlechter geltend macht, nicht so viel Schuld treffe, als man ihr oft zuschreibt. — Was die Verhütung und Heilung dieser Rückgratsverkrümmungen betrifft, so anempfiehlt unsere Schrift die neuere, sog. Positions-Methode, welche in Amerika ausgebildet wurde und sich durch die überraschendsten Erfolge bewährt habe; dagegen mag es auffallen, daß sie u. A. sagt: „wir warnen alle Eltern, ihre Kinder einer Kur mit passiven Muskelwirkungen zu überlassen, wie sie die ältere, noch vielfältig in Anstalten und von Hausärzten ausgeübte Orthopädie vorschreibt; wir warnen sie, vom gewöhnlichen Schulturnen irgend einen günstigen Erfolg zu erwarten.“

Nach vielfachen Untersuchungen, welche z. B. von Dr. H. Cohn, Dr. Virchow u. A. angestellt worden, sind in den Schulen auch verschiedene Augenübel, namentlich Kurzsichtigkeit, in einer bedenklichen Zunahme begriffen. Abgesehen von andern Augenanomalien ergaben sich nur an Kurzsichtigen: in Dorfschulen 1,4 %, in städtischen Elementarschulen 6,7 %, in höhern Töchterschulen 7,7 %, in Mittelschulen 10,3 %, in Realschulen 19,7 %, in Gymnasien 25,2 %, unter Studenten sogar 60 %. Dieses Aufsteigen der Prozente mit den höhern Schulen und deren vermehrten Anforderungen an das Auge zeigt sich in noch auffälligerer Weise bei der Einzelstatistik jeder Schulanstalt je nach ihren Klassen:

Elementarschulen und Gymnasien:

I. II. III. IV. V. VI. Klasse.

—, —, 2,9 4,1 9,8 9,8 % Kurzsichtiger,
12,5 18,2 23,7 31 41,3 55,8 % Kurzsichtiger.

In derselben Altersklasse, in welcher sich Gymnasiasten der obersten Klasse und Studenten befinden, kommen bei Nichtschülern (Landwirthen, Lehrlingen, Gehülften u.) bei Weitem nicht so bedeutende Prozente der Kurzsichtigkeit vor. Das sind sprechende Zahlen und Thatsachen. Es thut noth, daß ein jeder Lehrer wohl darauf achte, wie viel von diesen Uebelständen durch mangelhafte Beleuchtung des Schulzimmers, durch unzumessige Aufstellung

der Subsellien, durch Vielschreiberei, Ueberladung mit Hausaufgaben, Bücher mit allzu engem, schlechtem Druck (vgl. namentlich manche Wörterbücher!), durch Lesen und Schreiben in der Abenddämmerung, durch Herabbeugen des Kopfes auf den Schultisch u. s. w. verursacht werden. Es wäre z. B. gewiß nur in der Ordnung, wenn gerade in diesen Wintermonaten an einem trüben Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr bisweilen der gewöhnliche Lektionsplan durchbrochen und die Klassen mit Kopfrechnen, Auswendig singen, Rezitiren, Erzählen u. dgl., wozu das Auge nicht angestrengt wird, beschäftigt oder — auch mitunter ein halbes Stündchen früher entlassen würden.

„Alle Schulkinder leiden an einem kongestiven Zustande des Kopfes. Derselbe ist eine vorzügliche Quelle einer großen Zahl von Gesundheitsstörungen der Schulkinder. Und daß er durch die Schuleinflüsse recht eigentlich herbei geführt und unterhalten wird, das wird auch dem nichtärztlichen Publikum durch die Thatsache bewiesen, daß in längern Ferienzeiten jene üblen Erscheinungen mit der Ursache derselben, der Kopfkongestion, sich mildern oder gänzlich verschwinden und einige Zeit nach dem Wiederbeginn der Schule abermals auftreten.“ Als die Uebel, welche aus der theils aktiven, theils passiven Kopfkongestion hervorgehen, die eigentlichen Schulkinderleiden, werden hauptsächlich angeführt: kongestive Augenleiden, Nasenbluten, Schultropf oder dicker Hals und insbesondere Kopfschmerzen. Dr. Guillaume nennt die letztern geradezu den Schulkopfschmerz, *céphalalgie scolaire*. Er beobachtete unter 731 Schülern 296 oder 40 Prozent, die von diesem Schulleiden ergriffen waren. Dr. Becker prüfte 3564 Schulkinder in den öffentlichen und privaten Schulen zu Darmstadt und fand, daß 974 Schüler oder 27,3 Prozent an Kopfschmerz litten. Und welcher Lehrer mit nur einigem Blicke für das physische Wohlbefinden seiner Schüler hätte nicht auch schon manchmal solche darunter beobachtet, die wegen Kopfweh außer Stande waren, dem Unterrichte aufmerksam zu folgen oder eine Aufgabe zu lösen? Ob er dann ihrem Zustande auch immer gebührend Rechnung getragen?!

Doch, wir wollen die Aufzählungen dieser Gesundheitsstörungen, welche die Schule erzeugt oder doch begünstigt, hier nicht fortsetzen. Eine Schrift, wie die Schuldiätetik von Klendke, sollte von Schulbehörden und Lehrern nicht nur flüchtig gelesen, sondern förmlich studirt werden. Es scheint uns dieselbe

zwar keineswegs frei von allen Uebertreibungen; aber vielleicht sind einige Uebertreibungen nothwendig, damit auch nur die unbedingt berechtigten Aussetzungen und Forderungen einmal allgemeinere und ernstliche Beachtung finden. Es giebt Lehrer und Schulinspektoren, die in anderer Hinsicht selbst sehr tüchtig sind, aber ganz einseitig immer nur die geistige Entwicklung der Jugend und die Verbreitung von Kenntnissen ins Auge fassen, für das physische Wohlbefinden der heranwachsenden Generation dagegen nun einmal kein Verständnis zu haben scheinen. Und in den Lehrerbildungsanstalten wird die Gesundheitslehre immer noch sehr stiefmütterlich oder auch gar nicht behandelt. Das sollte nicht sein. Das Studium der „Schuldiätetik“ ist jedenfalls geeignet, zu erstem Nachdenken anzuregen, und wir zweifeln nicht, daß die Befolgung der erteilten Rathschläge auch dazu angethan sei, manches Uebel zu verhüten oder, schon eingetreten, zu mildern und selbst zu heilen. Heben wir schließlich noch einige Stellen daraus hervor, welche das Buch noch genauer charakterisiren und die darin behandelte Materie in ihrer Bedeutung Eltern, Lehrern und Schulbehörden nahe legen mögen.

„Erst nach vollendetem 7. Lebensjahre bis zum 14. bei Knaben, zum 13. bei Mädchen, möge die Schulzeit zur Normalbestimmung werden und das schwächliche Kind finde bis zur natürlichen Schulreife Vorbereitungsschulen, die Geist und Körper gleichzeitig fördern und harmonisch entwickeln.“

„Ein Kind von sieben Jahren sollte nie länger als eine halbe bis ganze Stunde zur Denkhätigkeit angehalten werden und bedarf dann naturgesetzmäßig der Ruhe von fast gleicher Zeit, wenn es nicht im normalen Bildungsleben des Gehirns beschädigt und damit zugleich geistig stumpf werden soll; es ist ja allbekannt, daß zu Gehirnüberreizung getriebene „Wunderkinder“ nach einigen Jahren hinter den ruhig in der Zeit fortschreitenden oder schwach begabten Kindern zurückbleiben und sogar dumm werden. (Doch wohl einige Uebertreibung! Man denke z. B. nur an Joh. v. Müller, oder an Albrecht von Haller u. A. D. Red.)

„Die sanitäre Reform der Schulzeit beginne mit Streichen, nicht mit Zusammendrängen auf eine Tageszeit (bloßer Vormittagsunterricht).“

„Darin liegt der vornehmste Vorwurf, den man im Allgemeinen dem traditionellen Schulwesen machen muß, daß es auf die Eigenthümlichkeit des Einzelnen

nicht Rücksicht nimmt, sondern generalisirt, gleiche Ansprüche des Könnens und Fortschreitens an die Klasse überhaupt macht und schnell forttreibt.“

„Wie soll die Schule ihre geistig-physische Aufgabe erfüllen, wie soll der Schüler selbst sich gesund erhalten, wenn in der Schule der Unterricht in der Hauptwissenschaft des Lebens, der Lehre von dem menschlichen Organismus und den Bedingungen seiner normalen Entwicklung und Existenz, der Unterricht in der Gesundheitslehre fehlt? Wie wenig Menschen giebt es, welche von dem Bau, dem Leben und der richtigen Lebensweise ihres eigenen Körpers, von dem Selbstschutze gegen Störungen und Erkrankungen ihres Wesens auch nur etwas wissen oder nur ein Interesse daran haben! Das ist ein Vorwurf, welcher die Schule hart trifft, wo der Unterricht in diesem wesentlichen Lehr- und Bildungsgegenstande gänzlich ausgeschlossen ist.“

„Wir fordern die Kenntniß der Gesundheitslehre und ihrer Hilfswissenschaften von jedem Lehrer, als Objekt seiner eigenen Lehrerprüfung, fordern sie als Unterrichtsstoff in jeder Schule, und als Grundlage der Schulpflicht.“

„Ein überschwänglicher, sentimentaler oder stolzer Humanitätsfimmel verdammt die Leibestrafe als eine des Menschen unwürdige, barbarische Handlung, während erfahrene Erzieher und Lehrer behaupten, daß ein Kind ohne Züchtigung nicht sittlich groß werde. Wir stimmen nicht mit den Kinderdressirern und Schulpedanten überein, welche den Wahlspruch des zu Horatius Zeiten in Rom lebenden Schulmeisters Orbil: „Mehr Prügel als Essen“ aufrecht erhalten möchten, halten aber dafür, daß die bedingte Wahrheit in der Mitte beider Extreme liege, und daß die körperliche Züchtigung ihre Anwendung finden muß, wo alle andern, mildern Straf- und Besserungsmittel nicht anwendbar sind, wie im frühern Kindesalter, oder nicht ausreichen, indem sie das innere Gefühl nicht berühren.“

„Zur Ehre des Lehrerstandes sind die gemeinen, auf Qual und Vernichtung des Ehrgefühls abzielenden und oft raffiniert ausgedachten Strafen, als Knien auf Erbsen oder scharfkantige Gegenstände, das Schandpfahlstehen, oft mit Ausstaffierung durch Eselsöhren und Narrenkappen u. in den gesitteteren Lehranstalten verschwunden; doch sind noch viele Strafen in den Schulen, selbst großstädtischer Gymnasien, gängig und gebräuchlich, gegen welche der

Arzt entschieden sein Veto einlegen muß. Solche Strafen sind: Ohrfeigen, Schläge an den Kopf und in's Genick, Ziehen und Aneifen an den Ohren, Stöße und Faustschläge in den Nacken, Schlagen mit Stock oder Lineal in die Hand oder in noch roherer Weise auf die Fingerspitzen, das Hungern zu Mittag, das Ueberhäufen mit häuslichen Strafarbeiten u. s. w. Es gibt Lehrer, welche gar kein Strafmaß kennen und auf geringe Vergehen und Versäumnis sogleich mit jähzornigem Eifer oder liebloser Straffucht die höchsten Grade der Bestrafung ausüben, sogleich zum Angriff des Körpers schreiten und dann die Würde des Lehrers und das Naturrecht des Kindes überschreiten."

"Zu den nachtheiligsten und widersinnigsten, für sehr viele jüngere Schüler beiderlei Geschlechts geradezu barbarischen Maßregeln gehört das disziplinarische Schulgebot: Kein Schüler darf während der großen Pause in der Klasse verweilen, sondern muß in den Spielhof hinaus!"

"So wohlthätig das Turnen für die gesunde Jugend ist, wenn es nicht, wie jetzt der Fall, übertrieben wird, so gefährlich kann es für kränkliche, namentlich blutarme Kinder werden, da jede anstrengende Muskelbewegung die Blutarmut ebenso verschlimmert, wie es schlechte Nahrung und Athmen in schlechter Luft thut. Nur Aerzte (ärztliche Schulinspektoren) sollten das Turnen leiten, nur das für gesund erklärte Kind zu dem üblichen Schulturnen zugelassen werden."

"Die meisten kränklichen, blutarmen, bleichsüchtigen und an Schleimflüssen leidenden Mädchen findet der Arzt in der Zahl derjenigen, welche aus höhern Töchterschulen, Damenpensionaten und Fortbildungsschulen hervorgegangen sind."

"Wie soll man dem Gegensatz zwischen Schul- und Naturgesetz abhelfen? Eins von beiden muß nachgeben. Das Naturgesetz ist nicht willkürlich, es beruht auf ewigen Diktaten; das Schulgesetz aber ist ein willkürliches, von Menschen gemachtes, zeitliches; es muß sich dem Naturgesetz unterwerfen."

Doch genug nun dieser Zitate! Mögen sie an manchem Orte eine Veranlassung sein, die gesammte Schuldiätetik, von der hier nur Einzelnes berührt werden konnte, zum Gegenstand einläßlichen Studiums zu machen und erprobte Resultate in den Schulen gewissenhaft anzuwenden. Was sind ein paar Hundert

Namen und Zahlen mehr im Gedächtnis im Vergleich zur Gesundheit eines Menschen?

Schulnachrichten.

Schweiz. Nach einem detaillirten Berichte des „Educateur“ betragen die bis 1. Februar eingegangenen Sammlungen für die Waisen des Krieges:

Kantone.	Fr.	Rpn.
Vaudt aus 322 Lehranstalten	4,380	33
Neuenburg „ 267 „	3,898	99
Bern „ 124 „	2,909	61
Thurgau ?	1,783	15
Freiburg „ 57 „	591	60
Genf „ 5 „	181	27
Glarus ?	166	40
Luzern „ 1 „	29	65
Aus Belgien „ 1 „	150	—
	14,091	—

Auch in andern Kantonen, z. B. in Zürich, wurden nicht unerhebliche Beiträge durch Schüler zusammengekauert. Die Sammlung ist noch nicht geschlossen, wird nun aber kaum mehr große Ergebnisse liefern, nachdem durch Einberufung einer größeren Zahl schweizerischer Truppen und durch den Uebertritt eines großen Theils der französischen Ostarmee auf Schweizergebiet der freiwilligen Wohlthätigkeit neue Ziele gesetzt sind. In Neuenburg liegen obige Summen einstweilen zinstragend in der Sparkasse und sollen nach Abschluß des Friedens ihre Verwendung finden.

St. Gallen. Unsere Leser erinnern sich, wie vor einem Jahre die vier toggenburgischen Bezirkschulräthe unter dem Präsidium des Hrn. Dr. Wagner eine Konferenz hielten und u. A. beschloffen, zum Zweck ökonomischer Besserstellung der Lehrer die Initiative zu ergreifen und eine sachbezügliche Eingabe an den Erziehungs Rath zu richten. Vor Kurzem tagte die gleiche Konferenz abermals in Lichtensteig unter dem Präsidium des für das Schulwesen unermüdet thätigen Hrn. Pfr. Rimensberger. Wenn auch die letztjährige Zuschrift für Erhöhung der Lehrerbefoldungen keinen augenblicklichen Erfolg hatte, so ließen sich die toggenburgischen Bezirkschulräthe dadurch keineswegs abschrecken. „Die Konferenz“, sagt eine Einsendung im „St. Galler Tagblatt“, „würdigte allerdings die gewiß wohl erwogenen Rücksichten, welche

den hohen Erziehungsrath bisher abhielten, mit einem Gesuche vor den Gr. Rath zu treten; allein das Mißverhältniß der Forderungen an die Lehrer, der Leistungen derselben für das allgemeine Wohl gegenüber dem kärglichen Lohne für dieselben ist bei den immer im Preise steigenden Lebensbedürfnissen so groß, so urgent, daß sich namentlich die Männer, welche tägliche Zeugen dieses Mißverhältnisses sind, verpflichtet fühlen, mit Bitten an die zuständigen Behörden nicht auszusparen, bis sie erhört werden. Es muß nach und nach bei allen Verständigen die Ueberzeugung Platz greifen, daß das Erziehungswesen bedeutend größere Opfer erfordert, als bisher demselben geweiht wurden. Viele und große Leistungen für dasselbe haben die letzten neun Jahre in unserm Kantone aufzuweisen. Das ist aber nichts weniger als ein Beleg dafür, man dürfe nun zufrieden die Hände in den Schooß legen, sondern vielmehr dafür, daß früher viel zu wenig für die Volksbildung geschah. Heute noch stehen unsere Opfer für das Schulwesen weit hinter denen anderer Kantone und einiger Länder Deutschlands. **Es liegt im Geiste der Republik, für die Volksbildung die größten Anstrengungen zu machen. Sparsamkeit in dieser Beziehung heißt nichts Anderes, als der Freiheit, der Grundidee unseres Staatswesens, den Lebensnerv unterbinden.**“ Das ist eine Sprache, wie sie allerdings das Haschen nach Volksgunst nicht diktiert, aber eine Sprache wie des Muthes, so der Wahrheit und eines uneigennütigen Strebens zur Beförderung wahrer Volkswohlfaht. Sie wird auch schließlich ihre Früchte tragen. Der Erziehungsrath nennt in seinem Rechenschaftsberichte die ökonomische Besserstellung der Lehrer ja auch das einzig ausgiebige und nachhaltige Hülfsmittel gegen den Lehrermangel, und die staatswirthschaftliche Kommission anempfiehlt, den dringlichen Gegenstand ohne Säumen der gesetzgebenden Behörde vorzulegen. So ist zu hoffen, daß auch der Gr. Rath Hand biete, das Mögliche zu thun.

Einen fernern Verhandlungsgegenstand der Konferenz bildete das **Violinspiel** der Lehrer. Es wurde die vielseitige Erfahrung berichtet, daß manche Lehrer nicht im Stande seien, ein Schullied auf der Violine ordentlich vorzutragen und daß denselben mithin das Haupthülfsmittel zur Einübung des Gesanges verloren gehe. Die Erziehungsbehörde wird gebeten, diesem Uebelstande ihre Aufmerksamkeit zu schenken.“ — Wir sind mit der Konferenz der toggenburgischen Bezirks-

schulräthe der Ansicht, die Violine sei dasjenige Musikinstrument, welches in der Schule zur Ertheilung des Gesangunterrichtes die besten Dienste leisten könne; wir sind auch der Meinung, im Seminar sollten es wenigstens diejenigen Zöglinge, denen nicht alles musikalische Gehör abgeht, so weit bringen, daß sie die Schullieder auf der Violine befriedigend vortragen lernen; aber wir möchten bei diesem Anlasse fragen, ob in den Seminarien nicht allzu viele Zeit, und für die Mehrzahl der Zöglinge fruchtlos, auf Klavier- und Orgelübungen verwendet werde. Welche Schulen bieten dem Lehrer ein Klavier? Wie viele junge Lehrer sind ökonomisch so gestellt, daß sie sich ein eigenes Klavier anschaffen können? Welchen praktischen Werth hat aber der 3—4-jährige Klavierunterricht im Seminar, wenn später die Uebungen nicht fortgesetzt werden?

Von dem Inhalte der „ebenso reichhaltigen als gebiegenen“ Abhandlung über Schul- und Lehrermängel, womit Hr. Pfr. Nimensberger die Versammlung erfreute, und die bis zur nächsten Konferenz unter den Mitgliedern zirkuliren soll, fehlen uns weitere Nachrichten. Dagegen können wir sonst noch ein weiteres Traktandum der Konferenz erwähnen, das ebenfalls alle Beachtung verdient. Es wurde nämlich beschlossen, an den Erziehungsrath das Gesuch zu stellen, es möchte derselbe im Seminar, besonders mit Rücksicht auf die Schule, die **Gesundheitslehre als spezielles Lehrfach** einführen. Wenn wir dieses Gesuch auch mit Rücksicht auf andere Kantone lebhaft befürworten, so können wir damit nur wiederholen, was wir auch früher schon in diesem Blatte gesagt haben. Von all den Sonderforderungen, die man in der letzten Zeit an die Volksschule gestellt hat — musikalische Bildung, Zeichnen, Vorbereitung für den landwirthschaftlichen, industriellen, kaufmännischen Beruf, Verfassungskunde, militärische Ausbildung u. s. w. — stellen wir immer noch die Gesundheitslehre obenan. Gesundheit ist und bleibt doch das werthvollste von den irdischen Gütern. Unbestrittene Thatsache ist es aber, daß aus Unkenntniß viel und schwer gegen die Gesundheit gesündigt wird und die nachherige Heilung der Krankheit durch ärztliche Hülfe nur ein schwaches und zudem kostspieliges Surrogat ist für die Verhütung derselben durch eine vernünftige und naturgemäße Lebensweise. Gebe man daher unsern angehenden Lehrern eine möglichst gründliche Einsicht in den Bau des menschlichen

Körpers, mache man sie bekannt wenigstens mit den naheliegenden Gefahren für die Gesundheit, daß sie nicht nur in der Schule von ihren Kindern Alles ferne halten, was ihre leibliche Entwicklung und Gesundheit gefährden könnte, sondern auch im Stande seien, durch die Schule nach und nach manchen schlimmen Gewohnheiten im Volksleben entgegen zu treten und einer naturgemäßen Lebensweise Eingang zu verschaffen.

Der Konferenz der toggenburgischen Bezirksschulrätthe aber sprechen wir für ihr freimüthiges und wohlmeinendes Vorgehen unsern Dank und volle Anerkennung aus.

Bern. (Korr.) Nach dem Finanzplan, welchen der Große Rath vorberathen und den das Berner-volk in der Abstimmung vom 15. Januar l. J. für die nächsten vier Jahre angenommen hat, gestalten sich die jährlichen Ausgaben für das Erziehungs-wesen folgendermaßen.

A. Verwaltungskosten der Erziehungsdirekt. u. d. Schulsynode	Fr. 14,200
B. Hochschule und Thierarzneischule	195,000
C. Kantonschulen.	Fr.
a. Bern	92,500
b. Bruntrut	34,000
	126,500
D. Sekundarschulen.	
a. Progymnasien	49,900
b. Realschulen	108,000
c. Inspektion	2,500
	160,400
E. Primarschulen (Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldungen, an Schulhausbauten, an arme Gemeinden, an Lehrmittel und Bibliotheken, an Mädchenarbeits- und Kleinkinderschulen, Leibgedinge u. Schulinspektion)	597,500
F. Lehrerbildungsanstalten.	
a. Münchenbuchsee mit 122 Z.	44,000
b. Bruntrut, 66 Z., die Schüler der Muster Schule inbegriffen	24,000
c. Hindelbank, 28 Schülerinnen	11,000
d. Delsberg, 28 Schülerinnen	12,600
e. Wiederholungs- und Fortbildungskurse	4,000
	95,600
Transport	1,189,200

Uebertrag Fr. 1,189,200

G. Taubstummenanstalten.

- a. Friesenberg für Knaben 16,000
b. Bern für Mädchen 2,400

18,400

Fr. 1,207,600

Die Summe für das Erziehungswesen ist der größte Posten in unserm gesammten Staatshaushalt. Abgesehen von den Ausgaben der Gemeinden und Familien beträgt sie auf den Kopf der 500,000 Einwohner Fr. 2,4.

Vom Büchertische.

Geschichte der Gemeinden Nordas, Freienstein und Teufen, von A. Dändliker, stud. phil. Büsch, F. Schencher, 1870. 109 S.

Wieder eine gedruckte Heimatkunde, doch nicht sowohl Topographie, als vielmehr Geschichte. Verfasser derselben ist ein Enkel des den ältern zürcherischen Lehrern gar wohl bekannten sel. Hrn. Erziehungsrath und Reallehrer Dändliker von Stäfa. Aus besonderer Vorliebe für geschichtliche Forschungen hatte derselbe schon vor Jahren das Material für die Geschichte seines Geburtsortes zusammengetragen, aber erst kürzlich nach mehrjährigen historischen Studien, namentlich bei den Professoren Büssinger in Zürich und Giesebrecht in München, dasselbe für den Druck überarbeitet, und man erkennt in der That auch in einer einfachen Gemeindegeschichte den weitem geschichtlichen Blick des Herausgebers. Manche vereinzelt Notizen, welche alte Protokolle und Urkunden noch dargeboten, die aber höchstens für einige Wenige einen vorübergehenden Werth gehabt hätten, haben keine Aufnahme gefunden; dagegen wurde auch das Objekt der Gemeindegeschichte als ein einheitliches Ganzes oder wie die Vorrede sagt, als ein menschliches Dasein, als ein Leben aufgefaßt und Allem sorgfältig nachgespürt, was im Laufe der Zeiten hemmend oder fördernd auf dieses Leben eingewirkt hat. An interessanten Aufschlüssen über Entstehung, Ausbildung und Verbindung der drei Dörfer, über das Leben unter den Freiherren von Freienstein und Teufen, über die Wirkungen der Reformation und die Neugestaltung des Gemeindelebens seit der französischen Revolution bietet das Büchlein eine reiche Ausbeute. Mancher dürfte auch die vaterländische und allgemeine Geschichte mit etwas andern Augen, mit mehr Verständniß und Interesse betrachten, wenn durch eine ähnliche Geschichte der ihm zunächst liegenden Heimat sein geschichtlicher Sinn überhaupt geweckt worden wäre. — Wie viele kennen ihre eigene, oft doch sehr lehrreiche Familiengeschichte bis über das dritte und vierte Glied zurück auch nur einigermaßen?

Schweizersagen v. S. Herzog. Aarau, Sauerländer, 1871. 215 S.

Eine Sammlung von über 200 Schweizersagen, aus ältern und neuern Druckschriften und handschriftlichen Mittheilungen mit Fleiß und Sorgfalt zusammengetragen zu einem Lesebuch für Jung und Alt. Die Anordnung derselben nach den Kantonen ist insofern nicht durchweg

zu rechtfertigen, als doch einzelne in verschiedenen Kantonen wiederkehren. Da indessen der Herausgeber nur die Sagen als solche bald im Dialekt, bald in der Schriftsprache einfach erzählt und von kritischen Erörterungen gänzlich abstrahirt, so hat dieser Umstand weniger zu bedeuten. Wir führen noch die Aussprüche an, welche dem Buche als Motto vorausgeschickt sind: Man muß die heimatlische Sage lieben, wie man eine Mutter liebt (G. L. Kochholz). Was mich duncket wunderbarlich, das behalbe ich by mir sicherlich vil bas, dan eyn gemeyn geschicht (A. v. Keller, aus altdeutschen Handschriften). Jede Sage sagt nicht bloß, sie besagt auch etwas (J. Bähler).

Leitfaden der Weltgeschichte für untere Gymnasialklassen, Real- und Bürgerschulen, Pädagogien etc., von Dr. **S. Pittmar**. 6. Ausgabe, durchgesehen und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von **Gottlob Pittmar**, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Neuwied. Heidelberg, G. Winter, 1870. 263 S.

Die Pittmar'schen historischen Lehrbücher (außer dem Leitfaden auch noch die Weltgeschichte im Umriss für den Schul- und Selbstunterricht und „Geschichte der Welt vor und nach Christus“, letztere in 6 Bänden) sind nach ihrer Tendenz im Allgemeinen bekannt und gelten als sorgfältige Arbeiten. In der neuesten Auflage des „Leitfadens“ ist die Erzählung der Ereignisse bis 1869 fortgeführt.

Geschichte Heinrich's des Löwen und der welfischen und staufischen Politik seiner Zeit, von Dr. **M. Philippson**. 2 Bände. Leipzig, D. Reiner, 1867 u. 1868. Nicht eine Lektüre für Jedermann. Aber wer die Geschichte lieb gewonnen, auch als er sie aus nur sehr abgeleiteten Quellen von allgemeinen Lehrbüchern kennen gelernt, dem wird sich ein bedeutend erweiterter Gesichtskreis aufschließen, wenn er sich mit einem kurzen Zeitraum und einigen wenigen hervorragenden Persönlichkeiten an Hand einer auf Quellenstudium basirenden Monographie, wie die vorliegende, einlässlicher bekannt macht. Und Heinrich der Löwe mit seinen hochfliegenden Plänen und wechselvollen Schicksalen und jene Zeit der staufisch welfischen Kämpfe in Deutschland und Italien bietet wahrlich des Interessanten und Lehrreichen genug!

Tabellen und Karten zur Weltgeschichte, herausgegeben von Dr. **O. Lange**, Professor in Berlin Tabelle I, zur biographischen Vorrede, mit 8 Karten, revidirt von H. Kiepert. 5. Aufl. Berlin, R. Gärtnert, 1870. Fr. 1. 35 Rp.

Die chronologischen Tabellen beschränken sich auf das Allerwesentlichste und umfassen nur 8 Seiten. Werthvoll sind namentlich die Karten für die Hand des Schülers, 4 zur alten, 2 zur mittlern und 2 zur neuern Geschichte.

Tabellen zur Weltgeschichte, in mehreren durch den Druck geschiedenen Kurzen ausgearbeitet von Dr. **G. Schuster**. 13. Aufl. Hamburg, D. Meißner. 1870. 104 S.

Zahlen, Namen und kurze sachliche Andeutungen, übersichtlich und chronologisch zusammengestellt, von 2000 v. Chr. bis 1869 n. Chr. Dazu Regententafeln, genealogische Tabellen und geographische Notizen zur alten Geschichte. Ein brauchbares Hülfslein; aber der Lehrer muß es verstehen, das an und für sich dürre Gerippe durch Fleisch und Blut zu beleben.

Deutsches Sprachbuch für die oberen Klassen höherer Lehranstalten von **J. B. Strauß**, 2. Auflage, neu bearbeitet von **G. H. Koch**, Lehrer an der Kantonschule in Trogen. Aarau, J. J. Christen, 1870. gr. 8°.

Der Name des ehemaligen Direktors der Bezirksschule in Baden, J. B. Strauß, hatte anerkanntermaßen, sowohl was die praktische Lehrthätigkeit als die pädagogische Schriftstellerei betrifft, einen sehr guten Klang. Seine

Lehrbücher und andere sprachlehrliche Schriften waren mit größter Sorgfalt ausgearbeitet und zeugten wie von tüchtigen wissenschaftlichen Studien, so auch von vielem pädagogischem Takt. Nach dem Heimgang des verdienten Schulmannes hat der Verleger die nothwendig gewordene Bearbeitung einer neuen Auflage des Sprachbuches dem Lehrer der deutschen Sprache an der appenzellischen Kantonschule übertragen. Herr Koch hat diese Aufgabe nicht nur mit viel Pietät gegen den ursprünglichen Verfasser, sondern auch mit vielem Fleiß zu lösen gesucht und, wie uns scheint, im Ganzen glücklich gelöst. Wie häufig im Einzelnen, so ist auch in der Anordnung und Eintheilung des Stoffes geändert und verbessert worden. Das Sprachbuch enthält nun drei Haupttheile: 1. Grammatik der neuhochdeutschen Sprache (vom Satz ausgehend und überall an den Satz anschließend); 2. Stillehre oder die Gattungen der Prosa-Darstellungen; 3. Poetik (Vers, Reim, Redefiguren; Gattungen der Poesie.)

Im Einzelnen hätten wir freilich hie und da Aussetzungen zu machen. So heißt es im Vorwort: „Von der Sache zum Zeichen, vom Wort zum Begriff!“ Ist da nicht ein Mißverständnis nahe gelegt? Ist nicht vielmehr auch das Wort ein Zeichen für den Begriff? Soll nicht zuerst der Begriff gebildet und dann erst das Wort zur Bezeichnung desselben vorgeführt werden? S. 8 wird als ein Merkmal des Hauptsatzes angeführt, daß er für sich allein stehen könne; mancher Hauptsatz kann aber seinen Nebensatz ebenso wenig entbehren, als dieser jenen. S. 9 wäre das Beispiel „es waltet und siedet etc.“ wohl unter 3 statt unter 4 einzureihen; „je froid“ wird Druckfehler sein. S. 25 wird der Ausdruck casus obliqui zuerst richtig erklärt, dann aber fortgefahren: „Die Einzahl heißt casus obliquus, z. B. der Vater, des Vaters etc.“ Also hier auch der Nominativ? S. 65 heißt es: „Die Subjektivsätze mit ob, wann, wie, wo, warum etc. nennt man indirekte Fragesätze.“ Ist der Subjektivsatz wirklich ein indirekter Fragesatz, wenn ich sage: „Es ist bekannt, wo das Zuckerrohr wächst?“ S. 67: Kann der „Anführungsatz“ nicht ebenso gut Subjektiv- als Objektivsatz sein? S. 175 „Schritt und Tritt“, „Gut und Blut“ etc. haben nicht Assonanzen, sondern Konsonanzen (Konfinanz, Druckfehler); anisierende Redensarten sind z. B. „Tag und Nacht“, „Stadt und Land.“ § 40 sollte es heißen: „hinter dem Vokal der Hauptsilbe“ statt einfach „hinter dem Vokal“. S. 151: Unter den „besondern Formen der Prosa“ vermissen wir den Geschäftsaufsatz, der keineswegs immer Geschäftsbrief ist. — Solche und ähnliche Bemerkungen, zu denen das Buch noch Veranlassung bietet und die ja der Verfasser nach dem Vorwort selber zu vernehmen wünscht, sollen aber keineswegs das viele Gute und Treffende, welches daselbe enthält, verdunkeln. Ein tüchtiger Lehrer wird sich des Sprachbuches mit gutem Erfolg bedienen können, und wir möchten nur wünschen, daß wie an den Kantonschulen in Chur und Trogen, wo daselbe seit längerer Zeit benützt wird, auch an andern ähnlichen Anstalten die erforderliche Zeit eingeräumt wäre, um solchen Sprachstoff mit den Schülern zu verarbeiten.

Offene Korrespondenz. R. in W. und J. S. in B.: Werden sehen. — Y. B.: Wollen gerne mehr solche Stimmen und noch lieber — Arbeiten gewärtigen. Eine Schwalbe bringt noch keinen Sommer, sagt der „Hausfreund.“ — Dr. R. in Chemnitz: Nr. 1 bis 3 nebst Brief erhalten. Offentlich ist seit Neujahr auch Ihnen alles regelmäßig zugekommen. Wollen Sie gef. im nächsten Briefkasten eine Andeutung machen! — Dr. B. in L.: Wigand's Artikel im „Journal für Buchdruckerkunst“ zu Gunsten des fonetischen Systems haben wir gelesen. Möchte nur auch bald der „Verein der Buchdrucker“ Beschlüsse fassen! Aber die Zeitverhältnisse sind nicht sehr dazu angethan.

Anzeigen.

Schul-Ausschreibung.

An der **Einwohner-Mädchenschule** in **Bern** ist durch Beginn des neuen Schuljahres (Anfangs Mai nächst- hin) die Stelle eines Hauptlehrers zu besetzen.

Die zu unterrichtenden Fächer, die hauptsächlich in das Gebiet der exakten Wissenschaften gehören, werden später im Einverständniß mit dem Gewählten festgesetzt werden. Die Bewerber sind ersucht, diejenigen Fächer näher zu bezeichnen, in denen sie vorzugsweise unterrichten möchten.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von Fr. 3000 bis Fr. 3500 verbunden, mit der Bedingung, daß der Gewählte seine volle Kraft der Schule widme.

Anmeldungsstermin bis Ende Februar: bei Herrn **Gemeinderath Forster**, Kassier der Anstalt oder bei Herrn **J. F. Widmann**, provisorischer Vorsteher der Schule, welcher letzterer auf Verlangen auch nähere Auskunft ertheilen wird.

Bern, den 30. Januar 1871.

(D. 1884 B)

Die Schulkommission.

Aufnahme neuer Zöglinge in das zürch. Lehrerseminar in Küsnacht.

Laut Beschluß der Behörden können für das im Mai d. J. beginnende neue Schuljahr wieder 35 neue Zöglinge in die **erste** und bei hinlänglicher Vorbereitung auch noch einige Zöglinge in die **dritte** Klasse aufgenommen werden, und können dabei auch solche Aspiranten Berücksichtigung finden, welche nicht dem Kanton Zürich angehören, falls sie sich in der abzulegenden Prüfung als wohlbefähigt erweisen, und nicht ihrerwegen wohlbefähigte Kantonsangehörige abgewiesen werden müssen.

Solche, welche einzutreten wünschen, haben dem Unterzeichneten bis **Sonntag den 19. Februar** folgende Schriften einzusenden:


1) Eine eigenhändige **Anmeldung** mit kurzer Angabe des bisherigen Schulbesuchs; 2) einen **Taufschein**; 3) einen **Impfchein**; 4) ein wohlverschlossenes **Zeugniß** des bisherigen Lehrers über die Fähigkeiten und über Fleiß und Betragen; 5) eine **Erklärung** betreffend Uebernahme der Kosten und 6) wenn sich der Aspirant auch um ein Stipendium bewerben will, eine amtliche **Bescheinigung des obwaltenden Bedürfnisses**; die zwei letztgenannten nach Jo. mularen, welche auf der Kanzlei der h. Erziehungsdirektion bezogen werden können.

Erfolgt keine Rücksendung der Anmeldung, z. B. wegen ungenügenden Alters (Antritt des 16. Lebensjahres auf 1. Mai), so haben sich die Angemeldeten ohne weitere Aufforderung **Dienstags den 28. Februar, Morgens halb 9 Uhr**, im Gesangsaal des Seminars zu Küsnacht zu der an diesem und dem nächstfolgenden Tage stattfindenden Prüfung einzufinden und zugleich einige Zeichnungen aus der letzten Zeit mitzubringen.

Die Aufnahme geschieht zuerst provisorisch für ein Vierteljahr, und die so Aufgenommenen haben, wenn sie auch in den Konvikt eintreten, sogleich beim Eintritt ein Halbjahrskostgeld von 120 Fr. zu entrichten; Nichtkantonsangehörige zahlen 30 Fr. mehr und außerdem 30 Fr. für den Unterricht.

Küsnacht, Ende Januar 1871.

Der Seminardirektor:
Fries.

 Abonnements auf die **musikalische Gartenlaube** werden fortwährend entgegengenommen von **J. F. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.**

Sekundarschule Embrach.

Behufs definitiver Besetzung wird hiemit die bisher provisorisch versehene Lehrerstelle an unserer Schule zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen hiefür sind bis Ende Februar bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Embrach den 4. Februar 1871.

Im Namen der Sekundarschulpflege:

A. Umbolz, Präsident.

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der ungetheilten Primarschule in Rothenwies in hier, mit einem Gehalte von 1100 Fr. jährlich und Freiholz für das Lehrzimmer, ist erledigt. Lehrer, die sich um diese auf 1. Mai l. J. neu zu besetzende Stelle bewerben wollen, haben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bis Ende Februar l. J. beim Präsidium der Gemeindegemeinschaft anzumelden.

Bas den 4. Februar 1871.

Die Gemeindegemeinschaft.

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

Die Schulgenossenschaft Sünikon gedenkt die vakante Lehrerstelle auf Montag definitiv zu besetzen. Aspiranten werden ersucht, ihre Anmeldungen mit den nöthigen Zeugnissen begleitet dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen einzusenden. Es wird im Voraus eine Gehaltszulage zugesichert.

Steinmaur (Ktn. Zürich) den 4. Februar 1871.


Im Namen der Schulpflege:

Karl Wilh. Lampe, Pfarrer.

Instrumente

jeder Art, in Holz und Blech, werden stets in bester Qualität zu billigsten Preisen verkauft von

Kaspar Fäbber, Oberlehrer in Gofau, Ktn. St. Gallen.

 Einige ältere gute Violinen könnten billigst abgegeben werden.

Ein englisches Patent-Mikroskop

durch außerordentliche Vergrößerungskraft und große Billigkeit das preiswürdigste und praktischste Instrument, brauchbar zu allen Untersuchungen, beim Unterricht in der Botanik, Zoologie, Mineralogie, mit dazu gehörenden Präparirgläsern und einem Objekte versende ich franko gegen vorherige Ein- sendung von **nur 2¹/₄ Franken.**

Gegen Postvorschuß erfolgt die Zusendung unfrankirt. Papiergeld und Briefmarken nimmt in Zahlung, Aufträge erbittet franko **H. Drews in Berlin, Schönhauser Allee 158^c.**

Im Verlag von **J. J. Hofer** in Zürich sind erschienen, Vom h. Erziehungsrath des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen und vom h. Erziehungsrath des Kantons Luzern die Einführung bewilligt:

Schreibhefte mit Vorschriften

von

J. H. Korrodi,

Lehrer an der Stadtschule und Schreiblehrer an der Kantonschule in Zürich.

I. Abtheilung: deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36¹/₂ Bogen — zu jedem Hefte ein Fließblatt.

Preis 2 Fr. — Einzelhefte werden auch abgegeben.

Wir machen auf dieses neue vorzügliche Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art ist, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam. Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf die Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, welche der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerem Maßstabe Proben damit anzustellen.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist erschienen und von diesem, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Lehrgang

für den

Zeichnunterricht in der Volksschule.

Mit einem Anhang

Ueber das Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule.

Von

Ulrich Schoop,

Zeichenlehrer an der thurgauischen Kantonschule.

Mit 8 Figurentafeln.

Preis 3 Fr.

Stigmographische Zeichnungen

für den

Vorbereitungsunterricht zum Freihandzeichnen

in

Schule und Haus.

Von

U. Schoop.

I. Abtheilung:

166 geradlinige Übungen.

Preis 2 Fr. 40 Cts.

II. Abtheilung:

165 krummlinige Übungen.

Preis 2 Fr. 40 Rp.

Annoncen-Ordres

ob gross oder klein, ob für viele oder wenige Zeitungen, Fachjournale, Kalender etc. des In- und Auslandes besorgt pünktlichst, prompt, billigst und diskret die

Annoncen-Expedition

von

Haasenstein & Vogler

Zürich, Marktgasse, 14,

sowie die unter gleicher Firma bestehenden Zweigniederlassungen:

Basel, Steinenberg 29,

St. Gallen, Obere Grabenstrasse 12,

Genf, Rue du Commerce 9,

Lausanne, Place St.-François 8,

Stuttgart, Königstrasse 54,

Frankfurt a. M., grosse Gallusstrasse 1,

Köln, Hochstrasse 124,

Berlin, Leipzigerstrasse 46,

Breslau, Ring 52,

Hamburg, Neuerwall 50,

Leipzig, Markt 17,

Dresden, Augustusstrasse 6,

Wien, Neuer Markt 11.

Neueste Insertionstarife der politischen wie der Fachblätter stehen gratis und franko zu Diensten.

Ausser der Annoncen-Vermittlung betreiben wir keinerlei Kommissions- und Agenturgeschäfte, befassen uns weder mit An- und Verkäufen, noch mit Stellen-Vermittlungen, was wir ausdrücklich betonen.

E. M. Ebel's Buch- und Kunsthandlung in Zürich, Tiefenhof 12, erlaubt sich, ihr reichhaltiges Lager von

Erde- & Himmelsgloben,

Atlanten, Schulwandkarten etc.,

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist immer auf Lager:

Die **Ball- und Turnspiele** **Friedr. Fröbel's**, für Haus, Kindergärten und Schule, bearbeitet von **H. Böschke. Preis 3 Franken.**

Nachstehende Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Frauenfeld bei **J. Suber** vorrätig:

Volks-Atlas über alle Theile der Erde

für Schule und Haus, herausgegeben von Dr. E. d. Amthor und Wilh. J. Fleib. 12. Auflage. Mit Gratiszugabe des betreffenden Landes resp. der betr. Provinz. Preis 1 Fr. Von diesem Atlas wurden binnen drei Jahren über 300,000 Exemplare verkauft, was wohl am Besten für seine Brauchbarkeit spricht. Herr Regierungs- und Schulrath E. d. Bod in Königsberg sagte s. J. in Nr. 18 des „Volkschulfreund“ vom 28. August 1867 über denselben: „Der vorliegende Atlas enthält 24 Karten, nämlich die Erdkarte, die beiden Erdhälften, Europa, 4 von Deutschland, 9 von den übrigen Ländern Europas, 6 von den anderen Erdtheilen und von Palästina. Jede Karte ist 7 1/2 Zoll hoch und 10 1/2 Zoll breit und entwirft ein durchaus deutliches und anschauliches Bild der betreffenden Erd- oder Landestheile. Die Schrift ist sehr leserlich, das Kolorit lebendig und klar. Trotzdem, daß die Karten ziemlich genau sind, leiden sie doch nicht an Uebersättigung. Die Gebirgszeichnung ist plastisch. Sonach stellt sich das geographische Bild anschaulich dar und erleichtert die Auffassung und das Auffuchen des Einzelnen. Für den Schulgebrauch und auch sonst für den Gebrauch in Familien z. B. für das Zeitungslesen oder zum Verständnisse geschichtlicher Werke ist dieser Volks-Atlas unbedingt zu empfehlen. Er erfüllt seinen Zweck vollkommen. Wir wünschen ihm daher die weiteste Verbreitung, da er für den gewöhnlichen Gebrauch jeden andern ersetzt und sich vor allen durch einen beispiellos billigen Preis auszeichnet; man erhält für 1 Fr. 24 Karten; die einzelne Karte kostet also noch nicht 5 Rp.“

Spezial-Atlas von Deutschland für Schule und Haus.

24 Karten in Farbendruck. Groß Quart. Herausgegeben von Wilh. J. Fleib. Zweite Auflage. Preis 2 Fr. Einzelne Karten aus demselben à 15 Rp. Inhalt: 1. Uebersichtskarte über die deutschen Staaten. 2. Die Rheinprovinz. 3. Preuß. Prov. Westphalen. 4. und 5. Nassau und Oberhessen, Hessen und Waldeck. (Preuß. Prov. Hessen.) 6. Hannover (westl. Theil) und Oldenburg. 7. Hannover (östl. Theil), Hamburg und Lübeck. 8. Hannover (südl. Theil), Braunschweig und Lippe'sche Länder. 9. Schleswig-Holstein und Lauenburg. 10. Die Großherzogthümer Mecklenburg. 11. Preuß. Prov. Pommern. 12. Preuß. Prov. Brandenburg. 13. Preuß. Prov. Sachsen und Herzogthum Anhalt. 14. Preuß. Prov. Schlesien. 15. Preuß. Prov. Ostpreußen. 16. Preuß. Prov. Westpreußen. 17. Preuß. Prov. Posen. 18. Die Thüringischen Staaten. 19. Königl. Sachsen. 20. Königl. Bayern (nördl. Theil.) 21. Königl. Bayern (südl. Theil.) 22. Königl. Württemberg und Hohenzollern. 23. Großherzogthum Baden. 24. Großherzogthum Hessen-Darmstadt und Rhein-Bayern.

Spezial-Atlas von Oesterreich-Ungarn

für Schule und Haus. Groß Quart. 12 Karten in Farbendruck. Herausgegeben von Wilh. J. Fleib. Preis 1 Fr. 35 Rp. Einzelne Karten aus demselben 25 Rp. Inhalt: 1. Oesterreich-Ungarn (Uebersichtskarte.) 2. Tyrol. 3. Salzburg. 4. Kärnten und Krain. 5. Steyermark. 6. Das Illirische Küstenland und Dalmatien. 7. Ober-Oesterreich. 8. Nieder-Oesterreich. 9. Böhmen. 10. Mähren und Schlesien. 11. Galizien, die Bukowina u. Siebenbürgen. 12. Ungarn, Kroatien, Slavonien und die Militairgrenze.

Volks-Geographie über alle Theile der Erde

für Schule und Haus. 10 Bg. octav. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von Professor Dr. Liebe und Wilh. J. Fleib. Preis 70 Rp.

Kleine Schul-Geographie, Leitfaden für den geographischen Unterricht in der Volksschule, zugleich ein Hilfsbüchlein beim Gebrauch des Volks-Atlas, bearbeitet von Wilh. J. Fleib. 5 Bg. octav. Zweite Auflage. Preis 35 Rp.

Die Länder der heiligen Schrift, Schulwandkarte von E. Schaffer, 6 Blatt groß Imperial in Farbendruck. Preis 4 Fr. Aufgezogen auf Leinwand mit Ringen. Preis 9 Fr. 35.

Diese Karte wurde unter Anderem im „Volkschulfreund“ 1870 Nr. 3 wie folgt empfohlen: „Königsberg den 4. Januar 1870. Die H. H. Kreis-Schul-Inspektoren machen wir auf eine im Verlage von J. Fleib und Riehschel zu Gera kürzlich erschienene Wandkarte aufmerksam, welche einem wesentlichen Bedürfnisse abhilft. Sie führt den Titel: „Die Länder der heiligen Schrift“ und ist für den allgemeinen Schulgebrauch unter der Leitung von Wilhelm J. Fleib gezeichnet von E. Schaffer. Es war ein fühlbarer Mangel, daß bisher eine brauchbare Wandkarte für diese Ländergebiete, deren Kenntniß für das Verständniß der Geschichte des Alten und Neuen Testaments nothwendig ist, nicht existierte. Die erwähnte Wandkarte gibt ein klares Bild, erhöht durch ein schönes Kolorit die Anschaulichkeit und empfiehlt sich außerdem noch durch Billigkeit, indem sie nur 4 Fr. kostet. Wir erwarten daher, daß diejenigen Schulen, deren Mittel die Beschaffung gestatten, in den Besitz dieser Karte werden gebracht werden. Königl. Regierung: Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. Krossa.“

Neueste Eisenbahnkarte von Central-Europa

in sechsfachem Farbendruck, bearbeitet von Wilhelm J. Fleib. Größe 54,64 Centimeter. Preis 70 Rp. Diese Karte (die beste und billigste dieser Art, welche zur Zeit existirt) kann sowohl als Reisekarte wie Wandkarte dienen.

Gera, Verlag von J. Fleib & Riehschel.

Soeben ist im Verlage des Schweizerischen Antiquariats in Zürich erschienen:

Nr. 2. Februar 1871.

Bibliographie

der

Schweiz.

Inhalt:

Ueber die schweizerischen Volkskalender für 1871 (Schluß). — Rezensionen. — Neue Erscheinungen der Schweiz (173 Nummern). — Zeitschriften (24 Nummern). — Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich. — Neujaahrsstücke (Zürich, Winterthur, Basel.) — Amtliche Publikationen (aus 8 Kantonen). — Anzeigen.

Literarische Anzeigen, Büchergesuche u. s. w. finden im Anzeiger der „Bibliographie“ weiteste Verbreitung und sichern Erfolg.

Preis pro Zeile 30 Rappen. Inserate zu adressiren an **Saasenstein & Vogler** in Zürich, Basel. St. Gallen, Genf, Lausanne u.

Abonnements werden fortwährend angenommen bei den schweizer. Postbureaux (à Fr. 1. 50). bei allen Buchhandlungen und beim Verleger à Fr. 1. — für's ganze Jahr.

[H 503 Z]

Redaktion: Seminar Direktor **Nesbamen** in **Kreuzlingen**. Druck u. Verlag v. **J. Suber** in Frauenfeld.